



# Ascher Kundbrief



Folge 6

Juni 2004

56. Jahrgang



Foto: Peter Brezina, 2003

ICH STELLE DICH IN GOTTES HAND,  
BISMARCKTURM SEIST DU GENANNT.

*Ascher Bürgermeister Emil Schindler, am 19. Juni 1904*

## Der Bismarckturm auf dem Hainberg das Ascher Wahrzeichen

*Zum hundertjährigen Bestehen des Bismarckturmes am 19. Juni 2004*

In einer Beschwerdeschrift der Herren von Zedwitz vom 1. März 1793 wird behauptet, dass der „Haynkopf oder Haynberg“ dreißig Jahre vorher abgeholzt worden sei, das müsste schon vor 1758 geschehen sein, denn auf allen Landkarten dieser Zeit um 1760 ist der Hainberggipfel als eine gänzlich kahle Stelle dargestellt. Weiters wird in jener Beschwerdeschrift berichtet, dass Ascher Bürger 1793 das inzwischen herangewachsene Jungholz abgeschlagen hätten, und zwar widerrechtlich, da der Hainbergturm nicht ihnen, sondern den Herren von Zedwitz gehöre. Es scheint dann der Hainberg als strittiger Besitz nicht wieder aufgeforstet worden zu sein, da er auf allen Bildern des Marktes Asch aus den Jahren 1825 bis 1853 mit ganz kahlem Gipfel dargestellt ist.

Wie trostlos öde der Gipfel des Hainbergturms 1860 aussah, kann man sich heute kaum mehr vorstellen. Zwar reichten die Hainbergfelder etwas weiter zum Gipfel hinauf als heute, aber oberhalb derselben war der Boden bis zu dem großen Felsen teils ganz kahl, teils mit einer dünnen Schicht von Flechten überzogen, dazwischen stellenweise auch mit Heide oder mit dürftigen Preiselbeeren bewachsen. Allenthalben lagen Steine umher. Hie und da sah man eine kümmerliche fußhohe Birke oder Föhre, in den vielen kleinen oder größeren Vertiefungen, die von den ehemaligen Steinbrüchen herührten, als nach dem großen Brand von 1814 die Regierung den Bau von Holzhäusern verbot und jedermann auf dem Hainberg nach Bausteinen grub, wo und wie es ihm beliebte.

Nur die ebene Fläche auf dem obersten Gipfel nördlich von dem großen Hainbergfelsen war damals schon bebaut. Auf einem Bild des großen Hainbergfelsens aus dem Jahre 1853 ist auf der höchsten Spitze des Berges eine Holzpyramide dargestellt, die über den Triangulierungsstein von 1808 errichtet war, um seinen Standort weithin sichtbar zu machen.

Um 1860 fasste eine Anzahl wackerer Männer den Entschluss, den kahlen Gipfel aufzuforsten. Da die Gemeinde Asch als auch die Grafen von Zedwitz auf die unbebaute Fläche Anspruch erhoben, die Gemeinde aber keinerlei Besitztitel nachweisen konnte, zahlte sie auf dem Vergleichswege den Grafen von Zedwitz 6.000 Gulden und ist seitdem im unbestrittenen Besitz der 62 Joch 630 Klafter (entsprechend 35 ha, 90 a und 68 m<sup>2</sup>) großen Fläche. Nun wird sofort zur Aufforstung der Fläche geschritten. Allen voran machte sich Georg Unger dabei besonders verdient.

Im Jahre 1884 baute die Ascher Sektion des Alpenvereins das gastliche Unterkunftshaus, und da das Wasser der

weit entfernten Quellen für den Gastbetrieb nicht reichte, wurde 1885 am Fahrweg zum Unterkunftshaus ein Brunnen gegraben und 1907 ein Blockhäuschen darüber gebaut.

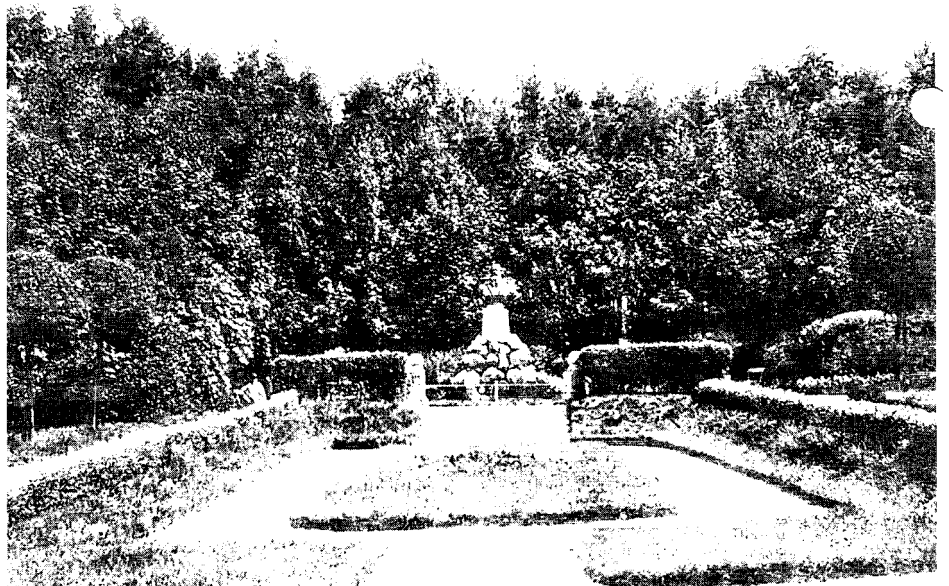
Mitte der achtziger Jahre wurde auch der schöne Ringweg angelegt, an welchen Richard Adler 1911 eine Unterkunftshütte bauen ließ.

In seinem Buch die „Vorkundliche Geschichte der Kronlehensgüter Asch und Fleißen“ von Georg Unger, berichtet er von einem Wald zwischen Münchberg und Gefrees am Westhang des Fichtelgebirges, dass darin ein Hügel liegt, der Heideberg und Hainberg genannt wird. Es ist ein schmaler ungefähr eine halbe Meile langer Hügelrücken. Sonst waren seine kahlen Abhänge sparsam mit Gras bewachsen, so dass er den Namen mit Recht verdiente. Seit einigen

Jahren hat man angefangen, ihn zu kultivieren.

So wird auch in Asch der Wald, der sich vom Hainberg bis gegen Neuberg hinzieht nicht „der Hain“ genannt, sondern „die Hain“, das ist die „Heide“. In einer Denkschrift über Asch von 1890 weist der frühere Ascher Stadtsekretär Josef Scherbaum darauf hin, dass der Hainberg früher Heidenberg genannt wurde, also Berg auf der Heide.

Am 19. Juni 1904 wurde auf dem felsigen Gipfel des Hainberges der Turm eingeweiht, der zum Wahrzeichen für die Stadt Asch wurde. Die Idee ging bis 1880 auf Georg Unger, den „Vater des Hainbergs“, die Planung bis 1898 zurück. Ein städtischer Turmbau-Ausschuss betraute den schon damals bekannten Dresdner Architekten Wilhelm Kreis mit dem Entwurf, dem dann auf



*Am 2. Pfingstfeiertag gab es erstmals in Asch eine Wallfahrt von ganz besonderer Art und Wallfahrtsort war der Hainberg. In Scharen wanderten die Leute zum Gipfel und Ziel war nicht nur das Unterkunftshaus, sondern auch die gepflegten Anlagen der Hainbergdenkmäler. Die Musik spielte auf und mancher Besucher benutzte an diesem Tag die Gelegenheit, das neue Kleid oder den neuen Anzug auszuführen.*

*Heute sind von den Denkmälern nur noch klägliche Reste zu finden.*

einer Internationalen Kunstausstellung in Dresden der höchste Preis für Denkmalsbau zuerkannt wurde. Wie sich nach der Fertigstellung des Baues zeigte, war und blieb der Bismarckturm auf dem Hainberg bei Asch die formschönste und eindrucksvollste „Bismarcksäule“ in allen deutschen Landen. Der Bau kostete insgesamt 60.000 Goldkronen, ihrer Kaufkraft nach eine Million Deutsche Mark des Jahres 1975. Die volle Finanzierung war durch Spenden am Tage der Einweihung bereits gesichert — eine Gemeinschaftsleistung der Ascher Bevölkerung, ihrer Geldinstitute und ihrer Industrie. Der Grundstein wurde am 18. Oktober 1902 gelegt. Die Ascher Firma Ernst Hauser konnte dann im März 1903 mit dem stolzesten Bau ihrer Betriebsgeschichte beginnen. Bauleiter war der Polier Johannes Hörer aus Steinpöhl, der während des Baues mehrfach wichtige und richtige Vorschläge für Statik und Konstruktion machte. Er konnte fünfzig Jahre später sagen: „Der Turm ist so solide und fachmännisch gebaut, dass er, wenn keine brutale Gewalt angewendet wird, auch weiterhin allen Stürmen zu trotzen vermag.“

Der 36 Meter hohe Turm hat ein Gesamtgewicht von 2.000 Tonnen. Sein Granit stammt vom Schlüsselstein von Neuenbrand. Das Gerüst, ein Meisterwerk für sich, errichtete Zimmermeister Johannes Geipel aus Asch.

Eine sturmzerfetzte schwarz-rot-goldene Fahne flatterte auf dem Schlußstein, einer Kugel, des Turmes, als bei strahlenden Sonnenschein, zwei Tage vor der Sommersonnenwende, der Ascher Bürgermeister Emil Schindler vor Tausenden von Festgästen die Weiherede hielt. Er schloss mit den Worten: „Ich stelle dich in Gottes Hand, Bismarckturm seist du genannt!“

Der Bismarckturm war das erste, aber nicht das letzte Denkmal, das die Ascher ihrem geliebten Hainberg anvertrauten. Im Mai 1905 stiftete der Ascher Industrielle Ernst Adler ein Schiller-Relief, das in den zweiten Hainbergfelsen eingelassen und in späteren Jahren vom Stifter durch ein größeres ersetzt wurde. Am 20. Juni 1909 enthüllte der Turnverein Asch 1849 anlässlich seines 60-jährigen Bestehens ein Jahndenkmals am Westhang des Berges und im August 1913 stand die „Jungmannschaft Körner“ Pate für das einige hundert Schritte weiter bergan gesetzte Denkmal für Theodor Körner, das zum hundertsten Geburtstag des Freiheitsdichters enthüllt wurde. Im Herbst 1913 erhielt der Bismarckturm ein Relief des „Eisernen Kanzlers“, das die Zeit der ersten Republik von 1918 bis 1938 überdauerte, obwohl die tschechische Presse gegen die Namensgebung für den Turm schon bei dessen Erbauung protestierte und die Baueinstellung gefordert hatte. Den Sturm nach 1945 überlebte das Relief dann ebensowenig wie die anderen Denkmäler am Hainberg. *Hermann Richter*

## Liebe Landsleute aus Asch und Umgebung!

Der Bismarckturm auf dem Hainberg wird in diesen Tagen 100 Jahre alt. Am 19. 7. 1904 fand nach einer Bauzeit von nicht ganz zwei Jahren die feierliche Einweihung statt. Deshalb wird unser Heimattreffen auch ganz im Zeichen dieses Ereignisses stehen. Mit einer interessanten Bilderausstellung, die mit dem Heimattreffen im Rehauer Rathaus eröffnet werden wird, und einer informativen Festschrift wird der Heimatverband und die Stiftung Ascher Kulturbesitz unseren Hainbergturm gebührend würdigen. Wir wollen damit zeigen, dass wir mit unserer Heimat auch nach Jahrzehnten der Trennung noch immer eng verbunden sind und besonders den Bismarckturm auf dem Hainberg als Symbol für unsere Heimatstadt in unseren Herzen tragen. „Es wird wohl kaum eine Familie aus dem Ascher Ländchen geben, nah oder fern der angestammten Heimat, die nicht im neuen Heim ein Bild des Hainbergturmes besitzt — zur Erinnerung und als ein Band zur Heimat, die uns genommen wurde“, so schreibt Gustav Markus im Vorwort der von ihm verfassten Festschrift. Auch die Stadt Asch misst diesem Ereignis große Bedeutung bei und hat für die beiden Festtage ein Programm erstellt, das mir vom 2. Bürgermeister, Herrn Knedlik, übersandt worden ist mit der Bitte, die darin ausgesprochene Einladung an alle Ascher Landsleute und Freunde der Stadt Asch weiterzuleiten:

### Freitag, 18. Juni 2004

18.00 Uhr im Museum Asch: Eröffnung der Ausstellung „100 Jahre Aussichtsturm auf dem Hainberg“. Die Ansprache wird Bürgermeister Blazek halten.

20.00 Uhr am Aussichtsturm: Kleine Feier am Vorabend des Jubiläums mit musikalischen Darbietungen.

21.30 Uhr: Beleuchtung des Turms mit Lichtkommunikation zum Turm auf dem Kapellenberg.

### Samstag, 19. Juni 2004

Auftritte von Gesangs-, Musik-, Folklore- und Theatergruppen auf dem Hainberg.

Leider ist eine offizielle Beteiligung des Heimatverbandes oder der Stiftung Ascher Kulturbesitz nicht vorgesehen. Es mag jeder für sich seine Schlüsse dar-

aus ziehen, dass die Nachkommen derer, die dieses wohl einzigartige Wahrzeichen für die damals deutsche Stadt Asch geschaffen haben, im Programm nicht berücksichtigt werden. Auch das Anbringen einer Gedenktafel durch den Heimatverband wurde nicht befürwortet. Ebenso bedauerlich ist, dass der Name Bismarcks, zu dessen Ehren dieses bewundernswerte Bauwerk errichtet und als „Bismarckturm“ bezeichnet wurde, im Programm nicht vorkommt.

Sicher werden viele unserer Landsleute die weite Anreise nicht auf sich nehmen können und an diesen Tagen ihre Gedanken vielleicht etwas wehmütig über die Grenze schweifen lassen. Aber ein Besuch in nächster Zeit — vielleicht im Rahmen des Heimattreffens in Rehau — lohnt sich ganz bestimmt, denn der Turm und die unmittelbare Umgebung wurden gründlich und in gefälliger Form restauriert, wengleich die älteren Landsleute natürlich noch vieles vermissen werden. Bei der Fahrt von Selb nach Asch grüßt jetzt der prächtige Bau bereits kurz nach Erkersreuth wieder vom Hainberg herunter, wie das früher war und lädt zu einem Besuch ein.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie alle, liebe Landsleute aus Asch und Umgebung, noch einmal herzlich zum 25. Ascher Heimattreffen einladen. Besonders ansprechen möchte ich die Mitglieder der verschiedenen Ascher Gmeun in München, Ludwigsburg, Nürnberg, die Rheingau- und Taunus-Ascher, aber auch die Landsleute aus den einzelnen Gemeinden von Roßbach bis Haslau und von Mähding bis Grün, ebenso alle Mitglieder in der Sektion Asch des DAV und die Ascher Vogelschützen, die wieder ihr traditionelles Vogelschießen veranstalten, seien herzlich willkommen. Auch der Bürgermeister unserer Patenstadt, Herr Edgar Pöpel, hat mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, dass er sich mit uns auf die Festtage in Rehau freut und Sie alle wieder herzlich willkommen heißen wird.

Bis dahin grüßt Sie alle die Vorstandschaft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz.

HORST ADLER KURT FISCHER

*Auf die einzelnen Veranstaltungen des 25. Ascher Heimattreffens wird im nächsten Rundbrief noch einmal hingewiesen werden.*

Und dann muss man das WAHRE immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von Einzelnen, sondern von der Masse. In Zeitungen und Enzyklopädien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrtum obenauf, und es ist ihm wohl behaglich im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist.

*Johann Wolfgang von Goethe*

# Bericht zum 55. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Von Horst Adler

Mehrere Zehntausend Besucher waren zum traditionellen Pfingsttreffen nach Nürnberg gekommen, das unter dem Motto stand: Menschenrechte achten — Vertreibung ächten. Die Hallen waren stattlich gefüllt und bei der Kundgebung in der riesigen Frankenhalle war kein Platz mehr frei. So hatten die Hauptredner nach dem Trachteneinzug eine beeindruckende Kulisse vor sich und zeigten sich entsprechend engagiert.

In der Begrüßung konnte der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt eine ganze Reihe von prominenten Ehrengästen willkommen heißen. Die bayerische Staatsregierung war mit Innenminister Beckstein und Sozialministerin Stewens vertreten, auch die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach, mehrere Abgeordnete aus dem Landtag, dem Bundestag und den regionalen Kommunen waren anwesend, viele Vertreter aus dem Ausland, seine kaiserliche Hoheit Otto von Habsburg und natürlich die Repräsentanten der SL. Lediglich von der Bundesregierung fehlte ein hochrangiger Vertreter.

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe und frühere Landtagspräsident Johann Böhm fand in seiner Ansprache sehr viel deutlichere Worte als früher.

*Hier einige Redeauschnitte:*

„Wir, die Sudetendeutschen, wurden pauschal enteignet und damit unserer Lebensgrundlagen beraubt.

Wir wurden aus der Heimat ins Unge- wisse, in ein zerstörtes und ausgelaug- tes Restdeutschland verjagt und bekamen unseren Lebensraum genommen. Wir verloren den rechtlichen Schutz. Denn Übergriffe gegen uns wurden — wenn sie nur als Befreiungsakte oder als Akte der Vergeltung ausgegeben wurden — für rechtmäßig erklärt.

Wir wurden — ebenso wie die in der tschechoslowakischen Republik lebenden Ungarn — als staatlich unzuverlässige Personen ausgewiesen.“...

„Alle diese gegen uns gerichteten Rechtsakte (oder besser Unrechtsakte) sind heute noch geltendes Recht in der tschechischen Republik. Wer nimmt daran Anstoß?

Wir erleben eine groteske Situation. Die freie Welt, die NATO und die EU, verurteilen und verhindern Vertreibungen in der heutigen Zeit. Die Ergebnisse der Vertreibungen von damals vor 50 Jahren erfreuen sich aber höchster Anerkennung. Kann man das verstehen?

Grotesk ist auch Folgendes. Die Tschechen haben uns aus dem gemeinsamen Haus vertrieben; sie wollten allein Herr im Haus sein und uns nicht dulden. Aber in die gemeinsame Wohnanlage Europa wollten sie aufgenommen werden. Sie beanspruchten für sich, was sie uns verweigerten.“...

„Berlin — so muss man feststellen — kümmert sich nicht um diese Problematik; es gewährt den Vertriebenen kei-

ne Unterstützung, Prag auf der anderen Seite mauert; es zeigt keinerlei Entgegenkommen.“

„Ist der Schritt, die Unrechtsdekrete zu beseitigen, so schwer? Ist es für die Tschechen so problematisch zu sagen: Wer als Sudetendeutscher in die alte Heimat zurückkehren wolle, dürfe es? Er bekomme auch sein Eigentum zurück, sofern es noch vorhanden oder nicht gutgläubig von Dritten erworben worden ist? Warum kann Tschechien nicht tun, was Ungarn längst eingeleitet hat oder was Kroatien seinen ehemaligen deutschstämmigen Mitbürgern anbietet? Tschechien ist ein Staat, der in alter europäischer Tradition steht. Es ist ein Staat, der sich für zutiefst demokratisch hält. Sein Parlament hat aber einstimmig beschlossen, dass die Benesch-Dekrete bestehen bleiben; sein Parlament hat mehrheitlich erklärt, dass sich Benesch, der Betreiber der Vertreibung, um den Staat verdient gemacht hat.“... „Tschechien ist jetzt Mitglied der EU. Es wird dort um eine Rechtfertigung nicht herumkommen.“

Der Hauptredner, Ministerpräsident Edmund Stoiber, zeigte sich wie in den Vorjahren kämpferisch und stand seinem Vorredner mit deutlichen Aussagen nicht nach, wobei natürlich das Thema „Europa“ breiten Raum einnahm. Zunächst wurde aber durch die Übergabe einer Urkunde die 50jährige Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die Sudetendeutsche Volksgruppe erneuert. Stoiber sagte dazu: „Diese Schirmherrschaft hat 50 Jahre gehalten. Heute haben wir sie demonstrativ erneuert und bekräftigt und sie wird auch in Zukunft Bestand haben. Davon bin ich fest überzeugt. Das soll man auch überall wissen, vor allem in Berlin, Brüssel und Prag.“...

„Seit dem 1. Mai ist nun Ihre neue Heimat Bayern und Ihre angestammte Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien gemeinsam in der Europäischen Union vereint. Auf dieses gemeinsame Europa haben die deutschen Heimatvertriebenen schon sehr bald nach der furchtbaren Vertreibung hingearbeitet. In einer Zeit, in der sie nichts hatten, in Lagern hausten und vielfach arbeitslos waren, in der sie um die verlorene Heimat, um ihre Toten und Vermissten trauerten, in der sie nicht wussten, wie es weitergehen sollte, in dieser Zeit haben sie die Friedenscharta entworfen und schon damals die Hand zum Dialog gereicht. In der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 steht jener Satz, aus dem soviel Hoffnung, Zuversicht und Zukunft spricht: „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

„Das ist Ihre große visionäre Leistung. Auch deshalb haben CDU und CSU gefordert, den 5. August zum nationalen

Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung zu erheben. Doch unsere Initiative ist an der rot-grünen Bundesregierung gescheitert. Diesen nationalen Gedenktag hätten die deutschen Heimatvertriebenen wahrlich verdient. Und sollte die Union bei der nächsten Bundestagswahl die Mehrheit erhalten, dann werden wir diesen nationalen Feiertag einführen.“...

„Allerdings wissen wir sehr wohl: Das Europa vom 1. Mai 2004 ist noch nicht das Europa, wie Sie es sich vorgestellt haben. Europa war für uns von Anfang an immer auch eine Wertegemeinschaft.“... „Wir wollen ein Europa, in dem Vertreibungsdekrete keinen Platz mehr haben. Sie sollten eigentlich längst auf dem Müllhaufen der Geschichte liegen. Dagegen wurden sie im Jahre 2002, am Vorabend der EU-Erweiterung, vom tschechischen Parlament demonstrativ bekräftigt. Menschen- und völkerrechtswidrige Dekrete erfuhren so fast 60 Jahre später durch ein demokratisches Parlament eine erneute Bestätigung. Das ist ir- Grundes unfassbar.“...

„Mit den Benesch-Dekreten als Erbe kann man Europa nicht aufbauen. Tschechische Politiker betonen immer gerne, man solle die Zukunft nicht mit der Vergangenheit belasten. Da frage ich mich: Was gibt es denn in einem gemeinsamen Europa Rückwärtsge- wandteres als 60 Jahre alte Vertreibungsdekrete für gültig und unveränderlich zu erklären? Was gäbe es Zukunftsweisenderes, als eben diese Dekrete für nichtig zu erklären und sich verbindlich davon zu trennen? **Wir wollen ein Europa**, in dem Verbrechen gegen die Menschlichkeit verfolgt und nicht von Strafe freigestellt werden. Leider gilt in der tschechischen Republik noch heute der Gesetzestext vom 8. Mai 1945: „Eine Handlung, die zwischen dem 30. 9. 1938 und dem 28. 10. 1945 vorgenommen wurde, um einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten, ... ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst strafbar gewesen wäre.“ **Wir wollen ein Europa**, in dem Staatsmänner für das Recht, auch für das Recht auf die Heimat, eintreten nicht aber anderen Staaten die Vertreibung von Minderheiten empfehlen.

**Wir wollen ein Europa**, in dem das Recht und nicht die Vertreibung als „Quelle des Friedens“ bezeichnet wird.

**Wir haben uns ein Europa vorgestellt**, in dem Männer und Frauen für Frieden und Freiheit geehrt werden und nicht dafür, dass unter ihrer Verantwortung über drei Millionen vertrieben wurden, wobei über 200 000 umkamen.

Deswegen haben auch die bayerischen Abgeordneten im Europäischen Parlament geschlossen NEIN gesagt zum EU-Beitritt der Tschechischen Republik. Dieses NEIN richtete sich nicht gegen das Land und die Menschen. Es richtete sich gegen diese antieuropäische und ganz und gar nicht nachbarschaftliche

Politik, die auch die mehrfachen Aufforderungen des Europäischen Parlamentes völlig negiert, die Vertreibungsdekrete im Hinblick auf die europäische Rechtsordnung zu überprüfen.“...

„Die Benesch-Dekrete sind mit der Rechts- und Wertegemeinschaft Europa nicht vereinbar. Dafür sind wir eingestanden. Das war konsequent. Und das ist auch glaubwürdig. EU-Kommissar Verheugen, Außenminister Fischer und ebenso Bundeskanzler Schröder haben nichts getan für diese Anliegen, obwohl Bundesinnenminister Schily hier auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg die Aufhebung der Benesch-Dekrete gefordert hat. Dieser rot-grünen Bundesregierung sind die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen lästig und völlig gleichgültig... Das zeigt sich im übrigen auch in der Debatte um das Zentrum gegen Vertreibungen.“... „Dieses Zentrum und der Standort Berlin haben meine volle Unterstützung. Auf der nächsten Ministerpräsidentenkonferenz werden wir intensiv über das Zentrum diskutieren. Ich bin sehr froh, dass sich auch der neue Bundespräsident Horst Köhler, der ja das Flüchtlings- und Vertriebenenschicksal aus eigener Erfahrung kennt, für dieses Zentrum ausgesprochen hat. Mit einer Fülle von Dokumentations- und Gedenkstätten erinnern wir in Deutschland an die Lasten der Vergangenheit.“... „Es gibt aber keine nationale Erinnerungsstätte für eine der größten Tragödien in der Geschichte unseres Volkes.“... „Das Recht des Erinnerns an die eigenen Opfer kann uns niemand absprechen — und das lassen wir uns auch von niemandem absprechen.“...

„Meine Damen und Herren, die tschechischen Vertreibungsdekrete sind nun nicht mehr nur eine bayerisch-tschechische oder eine deutsch-tschechische Angelegenheit, sondern eine europäische Angelegenheit. Die europäischen Organe müssen sich jetzt fragen lassen, wie sie mit diesen Dekreten umgehen wollen.“... „Wir werden solche Fragen stellen. Und darauf können sich die Sudetendeutschen verlassen. Da werde ich nicht locker lassen.“

Durch den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU hat sich an meiner bisherigen Haltung nichts geändert und wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Ich war und bleibe der Auffassung: die Benesch-Dekrete passen nicht in die Rechts- und Wertegemeinschaft Europas. Als Schirmherr werde ich nicht nachlassen, diese meine Auffassung in der Europäischen Union anzusprechen, wo immer dies möglich ist.“... „Und ich war und bleibe auch der Auffassung: der direkte Dialog zwischen den Repräsentanten der Sudetendeutschen und der tschechischen politischen Führung wäre gerade im gemeinsamen Europa der beste Weg hin zur Verständigung.“...

„Denn gemeinsam wollen wir ein Europa, das die Menschenrechte achtet und Vertreibungen ächtet, gemäß dem Motto des diesjährigen Sudeten-

deutschen Tages.

**Gemeinsam wollen wir ein Europa**, das den Volksgruppen ihre Rechte gibt und in dem das Recht auf die Heimat gilt.

**Gemeinsam wollen wir ein Europa**, das Vertreibungsdekrete nicht kennt. Dieses Europa als Wertegemeinschaft ist unser Ziel. Für dieses Europa kämpfen wir gemeinsam, als Bayern, als Schwaben, als Franken und als Sudetendeutsche. Glück auf der sudetendeutschen Volksgruppe im Herzen Europas!“

Die ernüchternde Antwort auf Stoibers Forderungen kam prompt am Montag aus Prag. Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zufolge hat die Tschechische Republik jede Forderung nach Aufhebung der Benesch-Dekrete energisch zurückgewiesen. Die Verordnungen seien „unantastbar“ und jeder Versuch ihrer Streichung käme der „Umschreibung der Geschichte“ gleich, sagte Präsident Vaclav Klaus am Montag in Prag. Klaus nannte es „unannehmbar und unwürdig“, dass der bayerische Ministerpräsident Stoiber bis zur Streichung der Dekrete die Tschechische Republik in seinem Besuchsprogramm streichen wolle. Auch der tschechische Ministerpräsident Spidla lehnte eine Debatte über die Dekrete ab. Er sagte: „Die Europäische Union hat sich mit dieser Problematik befasst und die Sache ist völlig abgeschlossen.“

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat



Der Monat Mai war witterungsmäßig sehr vielseitig. Er bot so ziemlich alles, was möglich war: Regen, starken Wind, Sonne, allerdings bei kalten Temperaturen, Gewitter und am 23. Mai ging der Regen zeitweise in Schnee über, dann kam wieder die Sonne durch und das alles an einem Tag. Man konnte den Eindruck haben, dass sich die Eiseheiligen vermehrt hatten. Pfingstsonntag und Sonntag waren sonnige, warme Tage, am Pfingstmontag war das Wetter wieder trüb.

☆

Im April-Rundbrief brachte ich eine Vorschau auf das Programm zum 100-jährigen Jubiläum des Bismarckturms, das vom 18. bis 20. Juni unter der Regie des Ascher Stadtmuseums und des Ascher Kulturzentrums gestaltet wird. Die Programmvorschau wurde aus einem Artikel der Freien Presse Chemnitz entnommen.

Nun erschien am 27. Mai ein Bericht im Selber Tagblatt unter dem Titel „Aussichtsturm seit 100 Jahren“. „Auf zum Hainberg bei Asch, so könnte es am Pfingstsonntag, dem 29. Mai heißen, wenn Wanderer aus allen Himmelsrichtungen hier den hundertsten Geburts-

tag des Aussichtsturmes gebührend feiern. Der Klub tschechischer Touristen, das Ascher Kulturzentrum und der Vogtländische Gebirgs- und Wanderverein haben ein buntes Programm auf die Beine gestellt. Wer nicht auf Rädern anreisen will, kann dies auch per pedes tun. Hierfür führen vier Wanderstrecken auf den Hainberg: Von Neuhausen über Schönbach-Asch, von Bad Elster und Bad Brambach aus und von Ebmath über Roßbach.“

Diese Ankündigung, insbesondere der Hinweis auf die Feier des hundertsten Geburtstages konnten natürlich zu Irritationen führen, denn in Wirklichkeit handelte es sich hier lediglich um eine Sternwanderung. Von bekannten Teilnehmern an dieser Veranstaltung war dann auch zu erfahren, dass am Pfingstsonntag auf dem Hainberg ein großes Spektakel mit Volksfeststimmung stattfand, das sich nicht nur vor dem Gasthaus abspielte. Es wurden auch die Parkplätze mit einbezogen bis zur Liftstation hinter dem Haus. Es waren Stände und Buden mit den verschiedensten Angeboten aufgebaut und die Musik spielte fleißig auf.

An diesem Tag war die Zufahrt zum Turm gesperrt, die Autos mussten wie früher auf dem großen Parkplatz unterhalb des Gipfels abgestellt werden. Der Rücktransport der Fußwanderer erfolgte mit Bussen bis zu den Grenzübergängen.

An der offiziellen Jubiläumsfeier vom 18. bis 20. Juni hat dieses Volksfest am Pfingstsonntag natürlich nichts verändert.

☆

*Würdige Umgebung bis zum großen Jubiläum geschaffen*

Das großräumige Fällen von mehreren hundert Bäumen am Hainberg, rund um den Aussichtsturm hat unter den Ascher Bürgern eine Welle der Kritik ausgelöst. Das Ascher Rathaus ist aber fest davon überzeugt, dass diese Maßnahme notwendig war, weil die gefällten Bäume alt und krank waren. Anstelle der gefällten Bäume werden nun auf dem Hang des Hainbergs etwa 1000 junge Tannen neu gepflanzt. Diese Bepflanzung wird eine Fachfirma durchführen und das ganze Gebiet wird bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Bismarckturms würdig gestaltet. Im Rahmen der Erneuerungsmaßnahmen wird vom Ascher Rathaus auch die umfangreiche Rekonstruktion des historischen Wanderweges vom alten Ascher Marktplatz aus, am Jahn- und Körnerdenkmal vorbei bis zum Bismarckturm geplant.

Vor einiger Zeit arbeiteten mehr als 80 überwiegend junge Ascher an der Säuberung und Neubepflanzung des Hainberg-Hanges neben der Straße zum Aussichtsturm und der Hainberggaststätte. Unter den freiwilligen Helfern befand sich auch ein großer Teil der Rathausbeamten mit dem Bürgermeister Dalibor Blazek an der Spitze, der abschließend die Helfer zum Würstbraten am Lagerfeuer eingeladen hatte.

Wie der Direktor des Ascher Museums Pavel Chrast verriet, plant das Ascher Rathaus zu den Feierlichkeiten auch die festliche Anstrahlung des Bismarckturmes und außerdem werden auch Lichtsignale mit den Aussichtstürmen im deutschen Grenzgebiet ausgetauscht. Das tschechische Fernsehen ist natürlich bei allen Veranstaltungen dabei.

☆

*Einweihung eines Denkmals in Neuhausen anlässlich des EU-Beitritts der Tschechischen Republik*

Auf die Einweihung dieses Denkmals zurückkommend, soll den Rundbrieflesern einmal vermittelt werden, wie diese Anlage überhaupt aussieht. Das eine Foto zeigt das noch verhüllte Denkmal und Arbeiter vom Stadtbauhof Rehau bei den Vorbereitungsarbeiten. Das andere Foto wurde am 1. Mai, also einen Tag nach der Einweihung aufgenommen. Die beiden symbolisch zusammenwachsenden Steine stehen in einem mit Kieselsteinen ausgelegten Viereck. Sie ste-

hen für ein einst getrenntes und nun wieder zusammenwachsendes Europa. Rechts von den 2,80 Meter hohen Steinen liegt ein flacher Granitblock mit der Inschrift: „Wiederfindung Europa 1. Mai 2004“. In der linken Ecke befindet sich eine Marmorplatte mit den Namen der Städte und Gemeinden mit ihren Bürgermeistern, die dem „Verein im Herzen Europas“ angehören. Es sind dies: Adorf, Aš, Bad Brambach, Bad Elster, Eichigt, Hazlov, Hranice, Krasna, Oelsnitz, Plesna (Fleißen), Podhradí, Regnitzlosau, Rehau, Schönwald, Selb, Triebel. (Siehe auch Feber-Rundbrief)

☆

*Kulturelle Annäherungen in Asch*

Im Rahmen des Projektes „Annäherungen“ des Kunstvereins Hochfranken Selb, fand in Asch ein deutsch-tschechisches Fest statt. Für ein reichhaltiges Programm bei diesem Treffen im Ascher Museumsgarten am Niklasberg sorgten die ehemalige Direktorin des Ascher Kulturhauses Jirina Kotounova und die „Motoren“ des Projekts Heidi und Hans-

Joachim Goller aus Selb. Ein aufmerksamer Gastgeber der wunderschönen kulturellen Veranstaltung war der neue Ascher Museumsdirektor Pavel Chrast, der erfolgreich an die frühere Zusammenarbeit seines Museums mit den entsprechenden Institutionen in Deutschland anknüpft. Die weit über zweihundert Gäste, die bis aus Karlsbad, Plauen und Bayreuth angereist waren, wurden zu Beginn des Festes vom Vorsitzenden des Kunstvereins, Dr. Claus Triebel aus Selb, vom Ascher ersten Bürgermeister Dalibor Blazek sowie vom dritten Selber Bürgermeister Rudolf Pruchnow begrüßt. Pruchnow erinnerte die Festgäste an das unvergessene erste Treffen der tschechischen und deutschen Nachbarn auf der Wiese am Grenzübergang Asch-Selb am 1. Juli 1990, wo man sich nach vielen Jahrzehnten endlich wieder die Hände reichen konnte. Pruchnow unterstrich auch die wachsende Zusammenarbeit der Tschechen und Deutschen gerade im kulturellen Bereich. So seien an der Musikschule in Selb etliche Lehrer aus Asch beschäftigt. Der Kunstverein und die Galerie Goller würden gemeinsam Kunstbegegnungen ermöglichen. Auch eine Reihe von Sportvereinen steigere ihre Spielstärke durch die Verpflichtung tschechischer Sportler. Nach der Begrüßung nahmen die Gäste an der Vernissage einer Kunstausstellung teil. Bei dem anschließenden Festbetrieb traten eine ganze Reihe von Musikgruppen auf. Aus Selb war das Akkordeonquintett der Musikschule angereist. Die Ascher Musikschule engagierte sich vielfältig: Ein 40-köpfiger Kinderchor, eine Dudelsackgruppe, ein Bläserensemble, eine Trommlergruppe. Anschließend spielte eine Country-Band zur Unterhaltung auf. Umrahmt wurde der Festplatz von einigen Ständen unterschiedlicher Angebote aus dem Kunsthandwerk. (Selber Tagblatt)

☆

*Chef des Egerer Krankenhauses gefeuert*

Der Protest von den 50 Ärzten des Egerer Krankenhauses gegen den Geschäftsführer der Klinik, Josef Beran, hat Wirkung gezeigt. Beran wurde vom Karlsbader Bezirksrat fristlos entlassen. Zum Nachfolger wurde der Chirurg Ilja Hurnik ernannt. Dieser hat es sich nach eigener Aussage zum Ziel gesetzt, den Weggang von Fachärzten nach Deutschland zu stoppen. Der Exodus der Mediziner bedrohte in jüngster Zeit die Existenz des Egerer Krankenhauses. Wie Hurnik ausführte, habe man bereits den Chef der Intensivstation und zwei weitere Ärzte von wichtigen Abteilungen verloren. Der frühere Chef habe vor allem schlecht gewirtschaftet, hieß es in Egerer Zeitungen. Er sei von der Prager Gesellschaft „Mediterra“ als Geschäftsführer des Krankenhauses installiert worden. Diese Gesellschaft würde von deutschem Kapital beherrscht. Im vergangenen Jahr habe das Bezirksamt in Karlsbad an „Mediterra“ 1,5 Mio. Kronen (rd. 45.000 Euro) bezahlen müs-



sen. Für dieses Jahr habe die Gesellschaft bereits 2 Mio. Kronen (60.000 Euro) gefordert. Diese Summe habe das Bezirksamt aber nicht bezahlen wollen. Ohne Rücksprache mit dem Bezirksamt habe der gefeuerte Geschäftsführer mit „Mediterra“ einen Beratervertrag in Höhe von zwei Millionen Kronen abgeschlossen, zudem habe er für das Krankenhaus eine Software für eine Million Kronen (ca. 30.000 Euro) angeschafft, die aber bis heute nicht funktionsfähig sei. (Selber Tagblatt)

★

*Strafgelder wanderten in die eigene Tasche*

Insgesamt gegen zehn Angehörige der Stadtpolizei in Eger ermittelt die tschechische Republikpolizei. Nach zwei Stadtpolizisten, die wegen Amtsmisbrauchs beschuldigt wurden, läuft jetzt auch gegen acht sog. „Schwarze Sheriffs“ die Strafverfolgung. Sie sollen Strafgelder kassiert haben, ohne dafür eine Quittung auszugeben, also haben sie in die eigene Tasche gewirtschaftet, kommentierte der Egerer Bürgermeister Dr. Jan Svoboda, gleichzeitig höchster Vorgesetzter der Stadtpolizei, die Vorkommnisse. Nach Mitteilung der Egerer Polizeisprecherin hat auch der Polizeirat Ermittlungen gegen die Stadtpolizisten eingeleitet. Der derzeitige Chef der Stadtpolizei, Ladislav Svobodnik, hat bereits interne Maßnahmen ergriffen, die verhindern sollen, dass seine Leute die Strafgelder privat kassieren. Gleichzeitig machte er aber auch darauf aufmerksam, dass ein deswegen beschuldigter Stadtpolizist vor fünf Jahren vom Egerer Kreisgericht in vollem Umfang freigesprochen wurde. Seit März ermittelt die Egerer Polizei zudem gegen einen weiteren ehemaligen Stadtpolizisten, der im Siedlungsgebiet „Skalka“ (Eger-Stausee) aus Spielautomaten 20.000 Kronen (rd. 600 Euro) gestohlen haben soll.

★

*Westböhmisches Universitätsstudium in Falkenau*

Bereits jetzt weht die Fahne der Universität Pilsen in Falkenau. Im ersten Jahrgang der neuen Zweigstelle der Maschinenbauakademie werden im September 50 Studenten aus dem Karlsbader Bezirk ihr Studium in Falkenau aufnehmen. (Blickpunkt)

*Kommentar:* Falkenau wird demnach Universitätsstadt.

★

*Petition verhindert Fabrikbau*

Die Firma „Chebio“ muss sich dem Druck der Egerer Bevölkerung beugen und darf nun in der Stadt keine Spiritusfabrik bauen. Wegen der bestehenden Gefahr gingen die Anwohner mit einer Petition gegen den geplanten Fabrikbau vor — mit Erfolg. (Blickpunkt)

★

*Bande von Autodieben vor dem Kadi*

Insgesamt zwölf Angeklagte — die bislang höchste Zahl in einem derartigen Verfahren saßen auf den Anklage-

## Das Frühjahr!

Wenn das Mailüfterl durch die Blütenpracht weht.  
Die Sonne strahlend am Himmel steht.  
Die Amsel frühmorgens den Tag besingt.  
Dann weiß man, dass das Frühjahr beginnt.

Ein neues Leben erfüllt die Natur.  
Es grünt und blüht in Feld und Flur.  
Auch Mensch und Tier — sie atmen auf —  
und genießen diesen Jahreslauf.

Selbst eine Traurigkeit erhellt das Licht.  
Dass sich durch dieses Dunkel bricht.  
Lässt Kummer und Leid etwas leichter ertragen.  
Gewährst Du ihm Eintritt — an sonnigen Tagen.

So will es das Frühjahr mit seiner Kraft,  
dass es überall Freude und Fröhlichkeit schafft.  
Drum öffnet Euere Herzen — ob alt oder jung.  
Das Frühjahr gibt Euch wieder neuen Schwung.

Gertrud Andres-Pschera

bänken des Egerer Kreisgerichtes. Staatsanwalt Viktor Böhm verlas zum Prozessauftakt fast drei Stunden die Anklageschrift gegen die Bande von Autodieben und ihre Helfer. Jedem Angeklagten wurde sein Anteil am Diebstahl von insgesamt 102 Wagen deutscher Firmen und Bürger aufgelistet. Die Bande hatte offensichtlich die Wagen von einer anderen Gang von Autodieben gekauft und die in Deutschland gestohlenen Autos dann mit Hilfe von drei bestochenen Zollbeamten am Grenzübergang in Voitzersreuth für die Einfuhr nach Böhmen mit gefälschten Papieren versehen. Es sollte so aussehen, als seien sie legal als Gebrauchtwagen gekauft worden. In Böhmen wurden die Fahrzeuge mit neuen Herstellungsnummern und Kaufverträgen ausgestattet und bei der Kfz-Zulassungsstelle in Rakonitz angemeldet. Gebrauchtwagenhändler übernahmen den Verkauf. Es handelte sich meistens um Luxuswagen. Der Gesamtschaden beträgt 18 Millionen Kronen (rd. 600.000 Euro). Dieser Schaden wurde den ausländischen Besitzern bzw. deren Versicherungen und auch den tschechischen Käufern zugefügt, welche die jetzt von der Polizei eingezogenen Wagen im guten Glauben erworben hatten. Die Gerichtsverhandlungen werden voraussichtlich bis Ende Juni dauern. (Selber Tagblatt)

Und weita oih ins Echatal,  
aft Insel Mühlerl manchesmal.  
Däu kunnt ma schäina Dörfle seär,  
Sankt Anna gröißt va weitrn heär,  
af Seeberch häut ma sich üwetrout  
und häut sich dort döi Burch oargschaut.  
Am Hengstberch und in Wellertal  
däu woar ma alla Gäua amal.  
Durch na Stoargräina Wold za da

Teifelsmll

ins Libautal woar eun aa niat zvl.  
Af da annan Seitn owa woar,  
da Kornberch und da Epprechtsstoar.  
Da Waldstein häut gschaut va weitrn heär  
und de Kösseine häut ma gseär  
und klettert durch döi Felsen durch  
is ma öfter af da Luisenburch.  
Doch für de Öltern woar dees zweit  
döi senn in de Gnächt za dera Zeit.  
Näun Mittochessen senn se furt  
und warn in halbn Näumitte dort  
af Himmelreich za da Elsterquelle  
oda af da Sträuß bis zan Hippelle.  
Af na Schärtelberch und Längenau  
oda zan Zweck und Vogel af Willnau.  
Zan Boochbeck oda af Neihausen,  
däu kunnt ma an guoten Schweizerkas

schmausen.

Üwan Schilderberch oarn Herrnteich hie  
und näu bis Mährring oih zan Schmie.  
Oarna Roßbecher Bokl woar da Finken-  
berch droar  
und in Roßbe dahintn da Müllermoar.  
Oft üwa Neiberch und de Guchhe  
oih af Bad Elster mit na Luisiasee.  
Und in Elstertal häut Niederraht

gwunken,

dort häut ma dear guoth Seierling trunkn.  
Und Wernersschraht woar aa bal droar,  
dees wos na Gowers sah Heumat woar.  
Sour is halt damals asgfloun worn,  
daheim häuts ein niat gliehn,  
und wenn ma Ambd möih heumkumma

is,

näu woar ma wieda zfriedn.  
Doch wenn döi schäih Zeit imme woar  
und is da Herwerst kumma  
näu häut ma gsagt sour manchesmal,  
wöi schäih woar doch dear Summa.

Hans Schwesinger

## Wanderzeit daheim!

In Fröhling, wenn as Weeda schäih,  
däu wollten mia halt wandern gäih,  
de Wochn üwa gings lebhaft heär,  
drimm wollt ma aa amal wos annas seär.  
De Sunnte fröh, ob gräus, ob kleuna.  
mitn Fahrrad oda af zwaa Beunan,  
däu senn halt furt de gunga Leit,  
däu woar weuß Gott koar Wech za weit.  
Van Hoslana Wold, oarn Goethestoar,  
häut gschaut ma sich as Echaland oar.  
Üwa Schlada und de Stöckermll,  
woar Franzensbad oft unna Zll.



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friederleuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Blick von der Ascher Straße vor der Bahnunterführung auf die evangelische Kirche. Rechts Schnaps-Richter. Die anderen Häuser stehen alle nicht mehr.

Einsender: Walter Müller, Geltendorf

## Am Neubau

Am Neubau herrscht ein bunt Getrieb,  
der Zimmermann schwingt Axt und Beil,  
es klingt des Maurers Hammerhieb,  
der Kübel schwirrt empor am Seil.

Des Meisters Plan liegt seitwärts hier,  
ein schwerer Stein ist draufgelegt,

damit das flüchtige Papier  
der rasche Wind nicht weiterfegt.

Es weht auf unsrer Lebensbahn  
der Winde mannigfacher Lauf,  
drum, hast du einen guten Plan,  
leg' einen festen Stein darauf.

Wilhelm Albrecht, Enkel des früheren Rosbacher Pfarrers Just

## Johannes Mathesius zum 500. Geburtstag

Er wurde am 24. 6. 1504 in Rochlitz/Sa. geboren und ist am 8. 10. 1565 zu St. Joachimsthal gestorben. Nach Luther wird er als der grösste Prediger des Reformationszeitalters bezeichnet. Von besonderer Bedeutung war für ihn die Zeit, die er, in Wittenberg studierend, als Tischgenosse Luthers verbringen konnte. Die Reise nach Wittenberg soll ihm der damalige Pfarrer der „Pfarrei Bruck“ ermöglicht haben, der ebenfalls der neuen Lehre zugewandt war. Mathesius war dafür zeitlebens „seinem lieben Freunde Zacharias Weixner, Pfarrer zu Bruck a. d. Amper bei Fürstenfeld“ dankbar.

Mathesius wurde Schuldirektor in St. Joachimsthal und nach seiner Ordination durch Luther (1542) Prediger und 1545 Pfarrer. Er bemühte sich um die Fortbildung seiner aus Bergleuten bestehenden Gemeinde. Er machte sie mit der Natur des Erzgebirges vertraut, lehrte sie die Gewinnung von Metallen und das Schmelzen von Glas, verfasste umfangreiche Predigtsammlungen und schrieb die erste Lutherbiographie. Aus der Joachimsthaler Kulturgeschichte ist der Name Mathesius nicht wegzudenken. Er hat darüberhinaus einen festen Platz in der deutsch-böhmischen und der gesamtdeutschen Literaturgeschichte. Im Ascher Gesangbuch stieß man immer wieder auf seinen Namen als den Verfasser von Kirchenliedern.

In der BRD besteht die Johannes-Mathesius-Gesellschaft, hervorgegangen aus



Johannes Mathesius



der „Gemeinschaft evang. Sudetendeutscher“, deren Mitbegründer unser Heimatpfarrer Walter Eibich war. Hierfür sowie für seine Verdienste als Gründer der evang. Zeitschrift „Glaube und Heimat“ wurde ihm seinerzeit die „Johannes-Matthäus-Plakette“ verliehen.

## Vor 40 Jahren: Großtreffen in Dillenburg

Dieses Großtreffen der Roßbacher, Friedersreuther, Gottmannsgrüner und Thonbrunner vom 13. bis 15. Juni 1964 war ein voller Erfolg. An die 500 Teilnehmer kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik (u. a. ein großer Bus aus Rehau) und aus dem Ausland (Familie Frank aus der Schweiz). Die Dillkreis-Roßbacher unter der Federführung von Richard Landrock hatten hervorragende Arbeit geleistet und alles bestens organisiert. Da in dieser Gegend zuvor noch kein Großtreffen stattgefunden hatte, sahen sich viele seit der Vertreibung zum ersten Mal wieder.

Am Abend war der festlich geschmückte Saal des Kurhauses bis auf das letzte Plätzchen voll besetzt. Grußworte sprachen Richard Landrock, Heimatbetreuer Hermann Zapf und Heimatpfarrer Walter Eibich, so-

wie der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ein Sprecher des Bundes der Vertriebenen.

Die Egerländer Gmoi Dillenburg hatte eine kleine Musikkapelle zur Verfügung gestellt, die mit heimatischen Volkweisen aufspielte. Eine schlesische Tanzgruppe trat auf. Zu schnell verging der schöne Abend und alle Teilnehmer suchten ihre Quartiere auf. Heimatfreund Otto Voit und Tochter Lotte hatten die Quartierverteilung bestens geregelt.

Schon am frühen Morgen des Sonntags begegnete man Roßbacher Gruppen in den Straßen der gastlichen Kurstadt Dillenburg zwischen Westerwald und Rothaargebirge. In der voll besetzten Stadtkirche predigte Heimatpfarrer Walter Eibich.

Danach traf man sich wieder im Kurhaus zum gemeinsamen Mittagessen und gemütlichem Beisammensein. Es erfolgte noch eine Begrüßung durch Landrat Dr. Rehrmann. Rasch verging der Nachmittag, der wieder von der Egerländer Kapelle begleitet wurde, in Wiedersehensfreude und Erzählen. Der Abschied fiel so manchem schwer.

Leider müssen wir auf ein Foto verzichten. Dieses Bild stammt von einem Dillkreistreffen im Jahr 1958.

schließlich Perestrojka und Glasnost in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Diese Wandlungen und Neuorientierungen sind in der Ausstellung im Stadtmuseum nachspürbar.

„Bei all den Perioden handelt es sich um elementare Umbruchzeiten, die sich auch im Buch des Künstlers widerspiegeln: Die plakative freche Ästhetik der Pop Art, die konventionelle Sichtweisen brüskierte, die politische Rolle des Siebdrucks in den 80-er Jahren der DDR, der geradezu prophetisch das Ende des alten Staates verkündete, und die Ästhetik der Künstlerbücher des neuen Rußland, die scheinbar aus dem Nichts entstanden und die potentiellen Möglichkeiten der gewonnenen Freiheit erahnen lassen“, so umreißt Reinhard Grüner die Bandbreite seiner Sammlung. Ein kleiner Teil der von ihm innerhalb der letzten drei Jahrzehnte zusammengetragenen Künstlerbücher ist im Stadtmuseum zu sehen und verführt zum Staunen über die vielgestalteten, schillernden Buchlandschaften, die sich dem Betrachter eröffnen und keine Grenzen zu kennen scheinen.

Oberstudienrat Reinhard Grüner ist der Sohn von Fritz Grüner und Liddy geb. Hofmann (Haaznmichl).

## Schmunzelecke

### Halbdeutsch

Beim Lesen des Gedichts „Gstandns“ im April-Rundbrief, in dem ein Ascher Landsmann beschreibt, wie er in Schönwald „Draa Vöihering Gstandns“ kaufen wollte und nicht recht verstanden wurde, fiel mir folgendes wieder ein:

Eine Heimatfreundin hatte hier in Oberbayern vor vielen Jahren ein ähnliches Problem. Sie stieß in einem Metzger- (Fleischer-) laden ebenfalls auf Unverständnis, als sie „100 g Schmiawuascht“ verlangte. Zum Glück war eine Ziegenrückerin im Laden anwesend, die „dolmetschen“ konnte: im oberbayerischen Sprachgebrauch heisst das „100 g Streichwurst“. Dabei hatte sie sich beim Gewicht ja schon angepasst. Nicht auszudenken, wenn sie auch noch „zeah Deka“ verlangt hätte.

Ja, es hat schon was auf sich mit „unnara Sprouch“. Wenn ich schimpfe, dann ist es auf Roßbacherisch. Kürzlich fragte mich meine Enkelin: „Oma, was ist das eigentlich für eine Sprache?“ „No, halt Roßbacherisch.“ „Richtig deutsch ist das aber nicht,“ meinte sie, „das ist halbdeutsch.“

### Höchste Auszeichnung der IHK an Fürstenfeldbrucker Geschäftsmann

Mit der Ehrenmedaille der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern wurde Richard Geupel jun., Juniorchef des Bekleidungshauses Fuchsweber in Fürstenfeldbruck, im Beisein von Landtagspräsident Alois Glück von IHK-Präsident Dieter Soltmann für sein ehrenamtliches Engagement in der IHK-Organisation ausgezeichnet.



Großes Treffen im Dillkreis 1958

### Aus „Fürstenfeldbrucker Tagblatt“: Künstlerbücher aus der Sammlung Reinhard Grüner im Stadtmuseum Fürstenfeldbruck

„Das Paradies habe ich mir immer als eine Art Bibliothek vorgestellt“, nicht von ungefähr zitiert der in Fürstenfeldbruck lebende Pädagoge Reinhard Grüner den Satz des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges. Bücher bilden für Grüner das Universum, in dem er sich bewegt. „Obwohl man äusserlich ein ganz normales Leben lebt, mit einem ganz normalen Beruf, beginnt man allmählich zu fühlen, das richtige Leben in der falschen Zeit zu führen“, schreibt Reinhard Grüner im Vorwort zum prächtigen Kata-

log, der zur Ausstellung von Künstlerbüchern aus seiner Sammlung vom Stadtmuseum herausgegeben worden ist. Heute sei die intensive Beschäftigung mit Literatur und Kunst schon lange nicht mehr selbstverständlich. Diskussionen über Literatur und Kunst seien aus dem öffentlichen Fokus gerückt. An deren Stelle würden von der Medienindustrie propagierte Belanglosigkeiten treten.

Reiner Grüner sammelt seit 1976 Künstlerbücher, also Kunstwerke in Buchform. Drei unterschiedliche Epochen formten die Sammlung, aber auch das Leben des Sammlers. Es ist zunächst die Zeit der 60er- und 70er-Jahre, später dann die Wendezeit, die zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten führte, und

## Vierfachhochzeit

Doppelhochzeiten sind ja nichts ungewöhnliches. Aber dass gleich vier Paare gemeinsam vor den Traualtar treten, erregte seinerzeit in Roßbach beträchtliches Aufsehen. Am 12. 6. 1926 fand dieses denkwürdige Ereignis in der Roßbacher evangelischen Kirche statt. Diese vier Paare waren seit Jahren befreundet. Wo sie auftauchten, gab es immer was zu lachen. Sie unternahmen sehr viel gemeinsam, warum sollten sie nicht auch zusammen heiraten. Pfarrer Ringulf Siegmund war einverstanden und traute Hugo Rei mit Else Penzel, Otto Baumann mit Milda Heinrich, Walter Stöß mit Lina Hilf und Fritz Müller mit Ella Heinrich (meine Eltern). Gefeiert hat jedes Paar mit seiner eigenen Familie. Am Abend kam dann der Ziegmüller mit zwei Kutschen und ab ging es auf die gemeinsame Hochzeitsreise ins Elbesandsteingebirge.

Es folgten nicht immer angenehme Zeiten. Die Unterdrückung durch die Tschechen nahm zu, dazu die große Arbeitslosigkeit in den 30er Jahren. Kinder wurden geboren, nur den Uhrmachersleuten blieben sie versagt. Man versprach sich sehr viel vom Anschluss ans Reich, was kam war Krieg und Vertreibung und Ereignisse, die meinen Vater in den Freitod trieben. Langsam fasste man wieder Fuß. Die Freunde halfen sich gegenseitig und schöpften Kraft aus den Erinnerungen an die schöne Jugendzeit. Die Silberhochzeit 1951 wurde wieder gemeinsam gefeiert, jedoch fehlten meine Eltern. Die Frauen verbrachten mehrere gemeinsame Urlaube in den bayerischen Bergen und erfreuten sich an den inzwischen eingetroffenen Enkelkindern. Weitere Schicksalsschläge blieben jedoch nicht aus. Die Goldene Hochzeit feierte Hugo mit den Witwen seiner drei Freunde. Bis zuletzt blieben sie in Freundschaft verbunden.

Foto der Brautpaare: von links: Lina und Walter Stöß, Milda und Otto Baumann, Else und Hugo Rei, Ella und Fritz Müller.

Foto von der Silberhochzeit: die Ehepaare Stöß, Baumann und Rei.



## AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

### Fürstenfeldbrucker Treffen

Am 6. 5. 2004 kamen wir wieder zu unserem nun schon Tradition gewordenen Frühjahrestreffen im Café Rieger in Fürstenfeldbruck zusammen. Leider mussten diesmal einige treue Mitglieder unserer Runde aus gesundheitlichen Gründen absagen, dafür konnten wir aber mehrere neue Gesichter begrüßen. Weitgereiste Besucher wie Gerdi Lange-Reichmann mit Mann Willi aus Kassel und die Brüder Windisch mit Frau Helga aus Pocking/Ndb. Dazu kam noch Elfriede Wigo geb. Hofmann aus Augsburg. Es gab wieder viel zu erzählen und die Zeit verging wie im Fluge. Die vorbereiteten Unterhaltungsbeiträge brauchten gar nicht hervorgeholt werden. Wir freuen uns schon wieder auf das Herbsttreffen, denn alle versprachen wiederzukommen „so Gott will“.



Margarethe Grüner (Schallakannas) mit ihren Kindern. Von links: Ella, im 1. Weltkrieg an Grippe gestorben. Franz, im 2. Weltkrieg im KZ Dachau umgekommen. Karl, später Schuhmacher im Meierhof und Liesel, später verh. Besenreuther (Bärnadel).

## Alte Freundschaft — und ihre Vergangenheit!

Als man vor 50 Jahren den 12. Juni geschrieben schritten vier Paare — der gemeinsamen Treue verschrieben, in der Kirche der Heimat zum Trau-Altar und dies eine besondere Begebenheit war.

Gemeinsam auch gings auf die Hochzeitsreise es waren herrliche Tage in jeder Weise, wir wählten die Elbe als unser Ziel der Bereich ihrer Felsen uns besonders gefiel.

Die weitere Freundschaft war beispiellos schön kein Fest fast kein Sonntag durfte allein nur vergehn, es herrschte Einmütigkeit stets bei uns Acht jedoch irgend ein Geist hat uns ständig bewacht.

Dem Büchlein der Ordnung in berufener Hand war erstaunlicher Weise stets alles bekannt, was inzwischen der Woche auch mochte gewesen das wurde am Sonntag-Abend verlesen.

Weder Güte noch Gnade unsere Ella ließ walten tat alles in dichterischer Weise gestalten, nicht immer dabei auch nur Freude erwachte wenn ein stilles Geheimnis — Eröffnung brachte.

Der Haupttag des Jahres stand einwandfrei fest begann mit der Christbaumschau zum Weihnachtsfest, in Exaktheit und Würde war eben zu sehn welche Freundinnen und Freunde davon was verstehn.

Mit viel Hingabe und Liebe hat die Pracht sich entfaltet trauter Lichterglanz huldvolle Stille gestaltet, wie feierlich die Stunden der „Heiligen Nacht“ als hätte sie himmlischen Segen gebracht.

Für die Tage der Weihnacht gehörte doch auch fürs leibliche Wohl nach herkömmlichem Brauch, und aus der Pfanne lachte in bräunlichem Glanz die alljährlich begehrte Weihnachts-Gans.

So war unsre Freundschaft in Eintracht stets treu jedwedem Beisammensein von Sorgen noch frei, jedoch nur kurze Zeit — noch währte der Segen und bald waren wir wieder von Feinden umgeben.

Und wieder unterlegen durch feindliche Macht hat uns diesmal das größte Unglück gebracht, im Banne der Tschechen von allem entrechtet waren wir Freiwild — verspottet, geknechtet.

Der Besitz enteignet, aus der Heimat vertrieben so war vom Eigentum ganz wenig geblieben, man sah nur ein „Nichts“ für die Zukunft des Lebens doch durch Können und Fleiß war auch das nicht vergebens.

Das Schicksal jedoch blieb hart durch die Jahre es zerschlug unsere Ehen — aller vier Paare, unerbittlich und grausam nahm unsre Vertrauten mit denen wir gemeinsam unseren Lebensweg bauten.

So sind wir zerstreut von einander entfernt haben viel Leid zu ertragen gelernt, doch die Gemeinschaft der wir uns verschrieben ist auch bei uns Vier bestehen geblieben.

Nachdem der 12. Juni sich zum 50-sten mal jährt so ist eine Rückschau über diese Zeit wert, unserer Lieben wir mit Verehrung gedenken und ihnen unsere innigste Dankbarkeit schenken.

Wenn dieser Tag nicht mit Gold ist versehen kann dies doch trotzdem in Gemeinschaft geschehen, und ist auch hierfür keine Entfernung zu weit dieser Tag gilt unsrer Gemeinsamkeit.

In Bad Rappenau zwischen Neckar und Rhein begehen wir unser Beisammensein, und ich freue mich, daß Ihr zu mir gekommen und heiße Euch bei mir „recht herzlich Willkommen“!

12. Juni 1976, Euer alter Hugo.

### Zum Gruppenbild von 1940:

Dieses Foto aus dem Album von Elfriede Jackowski geb. Seidel ist beschriftet: „Wehrmacht in Roßbach Juli 1940“. Auch ich erinnere mich, dass wir einmal einen Soldaten zu Gast hatten. Allerdings müsste das später gewesen sein. Unserer kamme aus Ostpreußen und war sehr wortkarg. Im Laufe des Gesprächs erzählte er dann, dass er sich Sorgen um seine Familie machte. Also dürfte es zu einer Zeit gewesen sein, wo die Front den deutschen Ostgebieten bereits näher rückte. Diese Soldaten kamen aus Lazaretten und es sollte ihnen noch etwas Zerstreuung geboten werden, bevor sie wieder ins Feld mussten. BDM-Mädchen holten sie vom Zug ab und brachten sie zu den Roßbacher Familien. Man bemühte sich an diesem Tag gut aufzukochen, wahrscheinlich gab es „Toupfkniadla“ und Hasenfleisch. In der Turnhalle fand ein bunter Nachmittag statt. Abends brachten wir „unsere“ Soldaten wieder zum Bahnhof.

Vielleicht erinnert sich von unseren Lesern noch jemand daran und kann uns dazu etwas schreiben. Wer hat beim „Bunten Nachmittag“ mitgewirkt?

Bei dem Foto von 1940 dachte Elfriede eher an ein Manöver von Soldaten aus Plauen. Welche Rolle spielten aber dabei die Roßbacher Schulmädchen? Ihre Namen (soweit bekannt):



Unten sitzend von links: Frank, Elfriede Schmerler, Jutta Martin, Martha Penzel, Glaser, Helga Hausner, Hilde Wunderlich, Bertl Hofmann;

2. Reihe: ?, Elfriede Voit, Gerlinde Stöß, Inge Ludwig, Erika Engelkraut, Margit Tippman, Margit Günther, Elfriede Seidl, Edna Luding, Ilse Zäh, Edith Scharg, Elfriede Pöhlmann (Thonbrunn).

Obere Reihe: Gertrud Frisch, Gerdi Reichmann, ? evtl. Schmidt (Schuster), Gertrud Penzel, Elis Lederer, Edith Wunderlich, Edith Baumann, Ilse Kraus.

## Spende für die Roßbacher Ecke

Frau Annemarie Lochner geb. Ploß, Konradsreuth 40 Euro für Mithilfe bei ihrer Ahnenforschung. — 50 Euro von Rudolf Hendel, Straubing, als Dank für den Artikel über Puyuhuapi und Paraguay.

## Wir gratulieren

Am 8. Juni 2004 beging unsere Heimatfreundin Frau *Irngard Teschner* geb. Frisch in Schwarzenbach/Saale ihren 80. Geburtstag.  
Dazu noch herzliche Glückwünsche und alles Gute von der ROSSBACHER ECKE.

## Unsere Toten

Frau *Liddy Gröner* geb. Hofmann (Haaznmichl), Fürstenfeldbruck, geb. 27. 2. 1920, gestorben 27. 5. 2004.

---

---

## Museum in Rehau bewahrt die Vergangenheit auf Erinnerungen an das alte Asch

Von *Heinz Wolfrum*

„Ich schäme mich dafür, was meine Landsleute dieser Stadt angetan haben“, hat jemand ins Gästebuch geschrieben. Auf Tschechisch! Er hat im Museum zu Rehau ein anderes Asch gesehen als das „seine“. Das ist Leuten zu danken, die sich unbezahlbare Verdienste um die Aneinanderreihung des kulturellen Erbes ihrer Stadt gemacht haben.

Da hat es Menschen gegeben, die in die wenigen Habseligkeiten, mit denen sie aus Asch vertrieben wurden, noch eine Handvoll Heimat versteckt hatten, wie sonst wären all diese Hinterlassenschaften in das (ehemalige) historische Rathaus der Stadt Rehau gelangt? Schon im Treppenaufgang zu den Ascher Stuben, in die uns Anneliese von Dorn führt, werden die Besucher vom Kapitell einer Säule der gewaltigen Dreifaltigkeitskirche begrüßt, jener Kirche, an deren Ziffernblatt die Ascher Kinder die Zeit ablesen lernten, jener Kirche, in der einst mehr als 5.000 Menschen dem Wort des Herrn lauschten und die das größte evangelische Gotteshaus des österreich-ungarischen Kaiserreichs war. Und hinter dieser Kirche, so hat man uns erzählt, stand das einzige Lutherdenkmal der katholischen Donaumonarchie.

Ihre Stadt, wie sie die Väter kannten, holt die hier Verweilenden ein. Bilder von Straßen, alte Bauernhöfe, ehrwürdige Gebäude lassen die Besucher in die Vergangenheit versinken. Hier werden nicht nur die ehemaligen Bewohner nachdenklich. Der eingangs erwähnte Freund der „Deutsch-Tschechischen Verständigung“ hat es ins Buch geschrieben, nachdem ihm die Gemälde an den Wänden ein blühendes, farbenfrohes Asch vor Augen geführt haben: Verträumte Gassen, malerische Winkel mit alten Weberhäuschen. Die Bilder des tschechischen Asch der sechziger Jahre dagegen zeigen

eine geschundene, baufällige, düstere, hässliche Stadt. Der aus Prag stammende und lang schon in Asch lebende ehemalige Lehrer Pavel Jetleb hat einmal geschrieben: „Ich und alle meine Kollegen waren erschüttert, was wir hier vorfanden. Ausgeraubte Häuser mit kaputten Fenstern und zerschlagenen Türen.“ Es war das schlimmste Kapitel im Buch der Geschichte der 800 Jahre alten Stadt.

Wir betreten ein Schlafgemach mit einem prunkvollen Bett. Seine Geschichte erzählt uns, dass es aus dem Jahr 1762 stammt, und dass in ihm einst der aus Gefrees im Fichtelgebirge stammende weithin bekannte Wundarzt Josef Andreas Kunst nächtigte, wenn er von den Schlachtfeldern nach Asch heimkehrte. Trachten, Brautkleider, Schals und wertvolle Tücher künden vom Welt-rang der Textilstadt Asch, der Stadt der Weber, Wirker und Färber. Alte Plakate machen auf die immerwährend festlich gestimmte Stadt aufmerksam. Kinder von Traurigkeit, so erfahren wir, seien die Menschen unter dem Hainberg nicht gewesen. Dem glücklichen Umstand, dass Rehau seit 50 Jahren in Patenschaft zu den Aschern steht, ist es zu verdanken, dass es diese historische Stuben in dem tadellos aufgeräumten Museum gibt. Eine glückliche Fügung ist es auch, dass Anneliese von Dorn (eine geborene Wolfrum aus Nassengrub) deren Betreuung übernommen hat. Für die meisten der Besucher bedeutet der Gang durch die von Vitrinen gesäumten Gassen eine Reise in die Erinnerung.

Eines der zahlreichen Bücher gibt Auskunft, wohin in alle Welt es die Ascher nach ihrer Vertreibung verschlagen hat. Nicht weniger als 2.300 Ortsnamen finden sich darin, will heißen, die 45.000 Menschen des Kreises Asch, die früher in 23 Gemeinden gelebt haben, wurden über 2.300 Wohnsitze verstreut, wofür jegliches Vorbild der Geschichte fehlt. „Und nun — gute Fahrt durch die neue Welt der Landsleute aus dem Kreis Asch!“ hat Doktor Benno Tins im Jahre 1958 in das Vorwort dieses in seiner Art einmaligen Wegweisers geschrieben. Sollten die „heutigen Ascher“ einmal darin blättern dürfen, werden sie erkennen müssen, welch logistischen und gleichermaßen menschenverachtenden Kraftakt die neuen Herren im Schreckensjahr 1946 vollbracht haben.

Die feiertägliche Stille in dieser Atmosphäre vergangener Tage lässt die Besucher ihren Gedanken nachhängen. Das bedrückende Schweigen sagt dennoch viel. Die meisten Ascher, die hierher zu ihren Wurzeln kommen, gehören zu jenen, die damals in Güterwagen gepfercht über die nahe Grenze nach Bayern abgeschoben wurden. Sie trugen die Armbinde mit dem berüchtigten „N“, auch eine solche finden wir in den gläsernen Schatullen. Auch den grauen „Transportzettel für Evakuanten“ hat ein Ascher aufbewahrt, auf welchem er bestätigen musste, dass er das Land „freiwillig“ verlassen hat. Welch ein

Hohn. Dieses Museum ist der Hort einer Schicksalsgemeinschaft, der sie wieder vereint, bewacht am Eingang vom Hainbergturm und vom Seeberger Husarenkreuz. Aber das ist eine ganz andere Geschichte, eine Legende. Keine Legende ist es, worüber drüben im nahen Asch schon lange Gras gewachsen ist. Die Bilder im Museum zu Rehau lügen nicht.



*In Gedanken versunken betrachtet Anneliese von Dorn, die diese Ascher Stuben im Rehauer Museum mit großem Engagement und Sachverstand betreut, das von ihrem Landsmann Franz Kraus gefertigte Modell des historischen Mittelpunktes ihrer Heimatstadt. Es ist nicht vollständig, aber es zeigt den Besuchern dennoch, welch eine stattliche Stadt, welch ein malerischer Marktplatz das einmal war. Als die Ascher die Stadt verlassen mussten, war es einsam um den großen Dichter auf dem Brunnen geworden. Da steht er noch immer, aber auch er wirkt nachdenklich mit seinem Pfahlquarz vor dem nach ihm benannten Goethestein in der Hand.*

★

*Dazu noch eine kurze Ergänzung von Horst Adler:*

Neben den Ascher und Roßbacher Heimatstuben stellt das Archiv der Stiftung Ascher Kulturbesitz im gleichen Haus in Rehau eine weitere Schatzkammer der Erinnerung dar. Mit großzügiger Unterstützung der Stadt Rehau, vor allem dank des Einsatzes von Bürgermeister Pöpel, sind die vielen Sammlungsstücke nach dem Umzug von Selb nun in ansprechenden neuen Räumen untergebracht. Die äußeren Bedingungen sind also ausgezeichnet für die Arbeit, die in diesem Archiv für den Erhalt unseres Kulturgutes geleistet wird, die aber in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist oder nicht in dem Maße gewürdigt wird, wie sie es eigentlich verdient. Die unzähligen Arbeitsstunden, die vom Leiter des Archivs, Peter Brezina, geleistet wur-

den, unterstützt von Gustav Markus und seiner Frau, und die Tätigkeit des Stiftungsvorstandes um Kurt Fischer im Dienste an der guten Sache seien an dieser Stelle einmal besonders herausgestellt.

☆

#### Information:

Die Ascher Heimatstuben, das Ascher Archiv und die Roßbacher Weberstuben im Rehauer Museumszentrum am Maxplatz sind zum 25. Ascher Heimmattreffen am 31. Juli und 1. August an beiden Tagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Ansonsten erfolgt eine Führung durch Frau von Dorn auf besonderen Wunsch: Telefon 09283-2777.

## LESERBRIEF

Von einer Reise nach Prag und Asch zurück fand ich den Mai-Rundbrief vor. Das Foto vom Wetterhäusl mit den Häusern Wilfert und der Bäckerei Schuster im Hintergrund, sowie Herrn Schmitzers Aufruf über die letzten Kriegstage zu berichten, brachten mir den Tag in Erinnerung, an dem die amerikanischen Truppen die Stadt einnahmen. Ich war Monate vorher mit meiner Familie aus meiner eigentlichen Heimat, Pressburg, vor der sich nähernden russischen Front in die Heimat meiner Mutter, Asch, geflohen und wohnte bei meiner Tante Lydia Tins im Haus ihrer Feinkosthandlung am Schillerplatz, also direkt beim Wetterhäusl. Wenn ich mich nicht sehr täusche, war es der 20. April 1945, als die ersten US-Panzer kamen. Herr Wilfert, damals ein schon etwas älterer Mann, stand vor seinem Haus. Ein amerikanischer Soldat rief ihm etwas zu, wahrscheinlich, er solle herankommen, vielleicht wegen einer Auskunft. Statt Folge zu leisten, lief Herr Wilfert durch das Tor in seinen Hof. Die Amerikaner schossen durch das Tor und Herr Wilfert wurde in den Bauch getroffen. Er wurde dann (ich weiß nicht mehr von wem) auf einen Leiterwagen gelegt und sollte ins Krankenhaus gebracht werden. Da sich niemand fand, übernahmen ein anderes junges Mädchen (dessen Namen ich vergessen habe) und ich den Transport. Auf der Höhe etwa des Schützenhauses kam uns ein Trupp fröhlicher Amerikaner entgegen, die sich — wir zwei hatten ziemliche Angst — in keiner Weise um uns scherten. Am Krankenhaus wurde der Verwundete in Empfang genommen und ist — wie wir hörten — kurz darauf gestorben. Als ich jetzt mit dem Auto die ehemalige Hauptstraße hinauffuhr, dachte ich, was für schreckliche Schmerzen der arme Mann mit seinem Bauchschuss auf dem Kopfsteinpflaster erleiden musste.

Ich habe jahrzehntelang nicht an dieses Erlebnis gedacht, jetzt steht mir plötzlich sehr viel davon lebendig vor Augen. *Helga Neuhoff, geb. Freitag*

## Treue Bezieher werben neue Bezieher!

## Kurz berichtet

Ursula Männle, CSU-Landtagsabgeordnete aus Tutzing (Kreis Starnberg), hatte Glück im Unglück: Nach einem Seminar im tschechischen Marienbad hatten ihr drei Frauen ihren Geldbeutel mit Geld und sämtlichen Papieren aus der Tasche gezogen. Der Polizeichef der böhmischen Grenzstadt Eger hatte den Vorfall zufällig beobachtet und fasste das Langfinger-Trio umgehend.

### DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

**Erste Ordentliche Mitgliederversammlung der neuen Sektion Pfaffenhofen—Asch am 26. März 2004 in Pfaffenhofen.**

Am Freitag, dem 26. März 2004 trafen sich 92 Mitglieder der Sektion Pfaffenhofen zu der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung nach der Verschmelzung der Sektionen Pfaffenhofen und Asch. Es haben sich auch 11 Mitglieder der alten Sektion Asch in der Holledauer Hütte eingefunden. Die Bewirtung durch Willy und Zenta Döllner war wie gewohnt hervorragend. Die Stimmung war sehr gut.

Die Versammlung wurde durch den 1. Vorstand, Sepp Hobmeier eröffnet. Er begrüßte vor allem die angereisten Mitglieder der alten Sektion Asch.

Nach der Totenehrung wurden noch die zwei Protokollunterzeichner bestimmt. Protokollführer war Gerhard Sonntag.

Die Höhepunkte des vergangenen Jahres waren an erster Stelle die Verschmelzung der beiden Sektionen Pfaffenhofen und Asch. Die Verschmelzung wurde vom Vorstand der Sektion Asch hervorragend vorbereitet. Es gab keine kritischen Einwände, welche die Verschmelzung hätten verzögern können. Es waren zwei außerordentliche Mitgliederversammlungen notwendig für die endgültige Beschlussfassung für die Verschmelzung. Am 25. Oktober 2003 waren nicht genug Mitglieder anwesend um beschlussfähig zu sein. In der unverzüglich einberufenen 2. Versammlung am 15. November 2003 konnte mit einstimmigem Votum die Verschmelzung beschlossen werden.

Die umliegenden Sektionen wurden von der Verschmelzung unterrichtet und dabei auch nochmals Reklame für die Ascher Hütte gemacht.

Die gute Zusammenarbeit der Sektion Asch mit der Sektion Offenburg wird fortgesetzt. Das bedeutet, dass die Sektion Offenburg weiterhin die Patenschaft für die Ascher Hütte aufrecht erhält. Die bisherige Hüttenumlage, welche die Sektion Pfaffenhofen an die Sektion Ingolstadt gezahlt hat, ist nunmehr hinfällig.

Die Sektion Pfaffenhofen-Asch ist mit zwei Jugendlichen in der Wettkampfkletter-Szene vertreten. Diese Jugendlichen fahren zum Training nach Freising in die dortige Kletteranlage. Die Entwicklung der Kletteraktivitäten wird gefördert, auch vor dem Hintergrund, Kinder und Jugendliche in die Sektion zu bekommen.

Die Berichte der Vorstandsmitglieder brachten keine Überraschungen. Der Schatzmeister Walter Friedl stellte die

Abrechnung für das vergangene Geschäftsjahr vor. Die Kassenführung wurde durch die Kassenprüfer ohne Beanstandung durchgeführt. Der Haushaltsplan für 2004 wird vorgestellt und erläutert. Es wird für 2004 mit einem Überschuss gerechnet.

Der 2. Vorstand, Klaus Baumgärtel nimmt Bezug auf den Kassenbericht und vergleicht die Sektion mit einem „mittelständischen“ Unternehmen, welches mit den jetzt 1.300 Mitgliedern verantwortungsbewusst geführt werden will.

Wachstum heißt Mitgliederzuwachs. Marktführerschaft heißt bergsteigerische Kompetenz in der Öffentlichkeit bewusst machen. Profitabilität heißt die vom Gesetzgeber vorgegebene Gemeinnützigkeit sicherstellen.

Die Sektion ist finanziell gut aufgestellt. Maßnahmen sind zu treffen, um die Synergien der Verschmelzung zu nutzen. Jugendarbeit, Ausbildung und vermitteln von bergsteigerischer Kompetenz stehen dabei im Mittelpunkt aller Aktivitäten.

Die Mitglieder sind aufgerufen durch Ideen und Übernahme von Verantwortung mitzuwirken.

Wander- und Tourenwart berichten von den durchgeführten Touren im letzten Jahr und stimmen die Mitglieder auf die Saison 2004 ein.

Der Wintersportwart, Helmut Werther konnte von einem erfolgreichen Schiwinter der Schischule der Sektion berichten. Die Tagesfahrten waren durchschnittlich mit 40 Personen besetzt. Eine Fahrt nach Kanada war der Höhepunkt der Saison.

Der Hüttewart der Ascher Hütte, Peter Jörg konnte von 794 Übernachtungen auf der Ascher Hütte berichten. Das Ziel sollte sein in 2004 die 1.000er Grenze zu erreichen. Die Bezirkshauptmannschaft Landeck hat verschiedene Auflagen erlassen bezüglich Feuersicherheit und Hygiene im Gastbetrieb, welche inzwischen für die neue Saison erfüllt sind. Als offen steht noch die Frage der zukünftigen Abwasserentsorgung im Raum.

Die Holledauer Hütte wird im Bereich der Schlafräume umgebaut, um einen Zugang zum Spitzbogen zu erhalten, in welchem das Ausrüstungslager untergebracht wird. Im bisherigen Ausbildungsraum wird auch das Archiv der Sektion untergebracht.

Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig.

Beirat Helmut Wagner berichtet von der Einladung des Tschechischen Tourismusvereins zur 100-Jahrfeier des Bismarckturms nach Asch. Am Pfingstsonntag soll eine Sternwanderung auf den Hainberg die Feierlichkeiten abschließen. Die Sektion Pfaffenhofen-Asch wird dort vertreten sein.

Die offizielle Versammlung wurde um 21.50 Uhr von Sepp Hobmeier geschlossen.

*Gerhard Sonntag, 1. Schriftführer.*

Die **Ascher Gmeu München** konnte am 6. Juni wieder einen netten, unterhaltenden Heimmattreffen in ihrem Stammlokal „Garmischer Hof“ verzeichnen.

Die Besucherzahl war zufriedenstellend, obzwar einige Landsleute schon den Urlaub genossen.

Nach der Begrüßung hatte die Gmeu-

sprecherin nur einen Geburtstag zu verkünden, das ist in diesem Monat Herr Walter Sabathil, er konnte bereits am 1. Juni sein 82. Wiegenfest feiern. Die Ascher Gmeu wünscht ihm auf diesem Wege noch recht viele gesunde Jahre im Kreise seiner Familie.

Die Fortsetzung dieses Nachmittags galt unserem geliebten „Hainbergturm“ — der am 19. Juni 2004 — der Tag seiner Einweihung — seinen 100. Geburtstag feiern kann. Alle Ascher Landsleute, die an diesem Tag nicht in seiner Nähe weilen können, werden — falls sie ihn nicht bildlich zu Hause an einer Wand hängen haben, „IHN“ in Gedanken vor sich sehen. Wir hoffen, dass ihm ein gebührendes Fest gewidmet wird. Er hat es verdient.

Franz Weller hat schon vor einigen Jahren, mit großer Mühe und Sorgfalt, die „Geschichte zur Entstehung des Bismarckturms = Hainbergturms“, mit genauen Datenangaben niedergeschrieben. Und diese Geschichte las die Gmeusprecherin ihren Ascher Landsleuten vor, die alle ganz aufmerksam zuhörten und in Gedanken unseren HAINBERGTURM in voller Größe vor Augen hatten.

Ich glaube, mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, dass alle Landsleute aus Asch und Umgebung, wenn sie auf dem Wege in unsere „alte“ Heimat sind, schon von weitem Ausschau nach dem Ascher Wahrzeichen halten, um dann freudig — laut oder leise zu sich sagen: „ah — dort steht unser Hainbergturm“.

Mich durchrieselt immer ein wohligh, angenehmes Gefühl.

„De Ascher Gmoi“ wurde anschließend von der Gmeusprecherin vorgelesen, und im „Dreigespann“ lasen Frau Franzke, unsere Roßbacher Besucherin Frau Schlosser und die Gmeusprecherin eine lustige Anekdote unter dem Titel „Interessante Rundfunksendung“ vor. Sie hatten die Lacher auf ihrer Seite und der heimatische Nachmittag war wieder ein voller Erfolg.

Unser nächstes Treffen findet am 4. Juli, zur selben Zeit im selben Lokal und wenn möglich, in alter Frische, statt.

*Herzlichst Euere Gertrud!*

Die **Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung** bringt der Ordnung halber den geehrten Rundbrief-Lesern in diesem kurzen Bericht zur Kenntnis, dass die am 2. Mai stattgefundene Zusammenkunft die vorläufig letzte unserer hiesigen Runde war.

Zu unserem Bedauern wurde unser Sprecher Adolf H. Rogler schon vor drei Monaten von einer heimtückischen Krankheit befallen und er hat nun für lange Zeit mit den eklatanten Nebenwirkungen der Behandlung zu kämpfen. Er sieht sich über diesen Zeitraum hinweg nicht in der Lage, die Treffs zu gestalten und hierfür das Extra-Zimmer im Terrassen-Café des Wohnstifts zu belegen.

Aus Alters-, Krankheits- und auch anderen gewichtigen Gründen konnte sich kurzfristig auch niemand bereit finden, die Zusammenkünfte weiterhin zu organisieren. Zum Glück gibt es ja noch Telefon, um sich untereinander austauschen zu können!

Wir wünschen nun nicht nur unserem Heimatfreund und langjährigen Vorsteher Adolf eine baldige volle Genesung, sondern auch dem Redaktionsmitglied unseres Rundbriefs Frau Reichlmayr-Tins, welche sich aus ähnlichem Grund von ihren selbst erwählten Pflichten entbinden muss!

Inzwischen alle unsere guten Wünsche für die Ascher und die Landsleute des ganzen Kreises, sowie für den unentbehrlichen Heimatbrief!

## Wir gratulieren

IM JUNI 2004

98. *Geburtstag:* Am 14. 6. 2004 Herr *August Goldschald*, Im Mellsig 27 in 60433 Frankfurt, früher Asch, Karlsgasse.

86. *Geburtstag:* Am 23. 6. 2004 Frau *Margarete Formanek*, geb. Pfeiffer, Schlesienstraße 2 in 96117 Memmelsdorf, früher Schönbach, Haus-Nr. 213.

85. *Geburtstag:* Am 3. 6. 2004 Frau *Erika Schmidt*, geb. Hess, Lamitzsteig 4 in 95126 Schwarzenbach, früher Asch, Selber Straße 1756.

80. *Geburtstag:* Am 7. 6. 2004 Frau *Elfriede Huster*, geb. Künzel, Dorfstraße 3 in 08548 Raun, früher Niederreuth, Haus-Nr. 102. — Am 9. 6. 2004 Herr *Richard Adler*, Tannenstraße 3 in 92442 Wackersdorf, früher Niederreuth. — Am 20. 6. 2004 Herr *Ernst Ploß*, Kirchheimer Straße 128 in 73249 Wernau.

75. *Geburtstag:* Herr *Franz Kraus*, Bachgrabenweg 17 in 63517 Rodenbach, früher Asch, Hauptstraße 24.

70. *Geburtstag:* Frau *Helga Kneitinger*, geb. Müller, Aunkofer Siedlung 32 in 93326 Abensberg, früher Unternasengrub, Wernersreuther Straße 36. — Am 14. 6. 2004 Herr *Anton Stadler*, Adam-Schenk-Straße 8 in 34286 Spangenberg, früher Asch, Wilhelm-Weiß-Straße. Es gratulieren herzlichst die Oberurseler!

☆

IM JULI 2004

98. *Geburtstag:* Am 10. 7. 2004 Frau *Julie Winter*, geb. Singer, Karlsstraße 18 in 34466 Wolfhagen, früher Nassengrub, Egerer Straße.

96. *Geburtstag:* Am 6. 7. 2004 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler, Grünberg-Talstraße 63 in 04639 Ponitz, früher Thonbrunn.

95. *Geburtstag:* Am 26. 7. 2004 Herr *Ernst Rückert*, Reichenberger Straße 3 in 63477 Maintal, früher Schönbach.

91. *Geburtstag:* Am 19. 7. 2004 Frau *Gerta Biedermann*, geb. Meder, Geierweg 12 in 95173 Schönwald, früher Asch, Steingasse 40.

89. *Geburtstag:* Am 24. 7. 2004 Frau *Hilde Jäger*, geb. Gemeinhardt, Friedrichstraße 21 in 63477 Maintal, früher Asch, Peintstraße 3.

87. *Geburtstag:* Am 31. 7. 2004 Herr *Willi Fischer*, Ansbacher Straße 21 in 91560 Heilsbrunn.

85. *Geburtstag:* Am 4. 7. 2004 Frau *Gertrud Riedl*, geb. Prell, Kinzigweg 17 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Karlsgasse 23.

80. *Geburtstag:* Am 25. 7. 2004 *Frei-frau Irmtraud von Leoprechting*, geb. Müller, Gartenstraße 4 in 41836 Hückelhofen, früher Asch, Posthohlweg 2292.

75. *Geburtstag:* Am 30. 7. 2004 Herr *Walter Färber*, Bayreuther Straße 36 in 95163 Weissenstadt, früher Asch, Siegfriedstraße 2230.

65. *Geburtstag:* Am 29. 7. 2004 Herr *Klaus Wendler*, Studenska 24 in CZ Cheb/Aš.

☆

NIEDERREUTH gratuliert

97. *Geburtstag* feiert Frau *Ella Wetengel* geb. Wölfel. Die Hofmichel oder Schaller Ella ist z. Zt. die älteste Einwohnerin aus Niederreuth. Herzliche Gratulation.

80. *Geburtstag:* Herr *Richard Adler* (Trafik).

78. *Geburtstag:* Frau *Amanda Röder*.

77. *Geburtstag:* Frau *Ernestine Künzel* (Schäpl).

Alle guten Wünsche auch an alle ungenannten Jubilare.

## SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430203349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Adolf Roth, Hof 1 Euro — Willi Thumser, Hof 20 Euro — Elfriede Wießner, Hof 25 Euro — Klara Bähr, Ziertheim 20 Euro — Helene Schütz, Rudesheim 10 Euro — Harald Procher, Weinheim 30 Euro — Emilie Mayer, Mindelstetten 30 Euro — Else Schott, Bayreuth 20 Euro — Elfriede Kneißl, Augsburg 15 Euro — Hilde Hederer, Schwaig 25 Euro.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb:** Hildegard Frank, Rockenberg 20 Euro — Statt Grabblumen für Herr Günter Panzer von Richard und Rosemarie Roßbach, Todtenweis 20 Euro.

**Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:** Statt Grabblumen für Frau Emmi Jäger von Hans Bodmer, Hof 50 Euro — Stadt Rehau 250 Euro.

**Für die Ascher Hütte:** Hans Jungbauer, Stuttgart, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 30 Euro — Rudolf Müller, Offenburg, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Hermine Reuther, Bad Kissingen, als Dank für Geburtstagswünsche 10 Euro — Manfred Zinke, Langen 10 Euro — Edith Lisette Denning, Nidda, zum Tod von Eduard Klaus, Pfullingen

30 Euro — Ernst Feiler, Köln 50 Euro — Statt Grabblumen für Herrn Anton Müller: Von Anne Lanzendörfer, Fürstenfeldbruck 50 Euro; von Anna Lanzendörfer, München 50 Euro; von Anni Kaase (Lanzendörfer), Bielefeld 50 Euro — Ludwig und Helga Kneiting, Abensberg, als Dank für Fotorücksendung 15 Euro.

## Unsere Toten

Am 19. 5. 2004 verstarb in Hof unser Ascher Heimatfreund Herr *Helmut Rogler*. Er war der Sohn des bekannten Ascher Bürgerschuldirektors und Heimatforschers Richard Rogler. Noch vor wenigen Monaten wurde dem Verstorbenen bei der Feier zu seinem 90. Geburtstag allseits seine außergewöhnliche geistige und körperliche Frische bescheinigt. Doch eine kurze aber schwere Krankheit — mit damit verbundenem Krankenhausaufenthalt und Operation — hat ihm alle seine Lebensgeister geraubt.

Helmut Rogler war nach seiner Schulzeit im Gymnasium zunächst als Fremdsprachen-Korrespondent bei der Wirkarenfabrik Carl Rümmler in Asch tätig, trat nach dem Anschluss des Sudetenlandes in die Finanzverwaltung in



Asch ein, wurde aber bald zum Militär und zum Kriegsdienst einberufen. Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft fand er in Erkersreuth bei Selb eine zweite Heimat, wo er auch alsbald heiratete. Nach der Wiederanstellung in seinem gelernten Beruf beim Finanzamt Hof übersiedelte er mit seiner Familie an den neuen Dienstort und wohnte dort bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Steueramtmann zunächst in seinem neu errichteten Eigenheim, in dem auch sein betagter Vater seinen Lebensabend verbrachte. Aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor. Sein Stolz waren die drei Enkelkinder. Vor fünf Jahren verstarb seine Ehefrau Herta geb. Kannhäuser, mit der er eine glückliche und zufriedene Zeit in einer neu erworbenen Eigentumswohnung verbringen durfte.

Helmut Rogler war durch seine edle Gesinnung, seine soziale Einstellung und seine humorvolle Art überall geschätzt und willkommen. Zu seinem Wesen gehörte die Treue gegenüber seiner Ehefrau, der Familie und seiner Schwester, aber auch die Treue zu seiner Ascher Heimat, die er auf allen Gebieten durch seine außergewöhnliche Spendenbereitschaft unterstützte. So führte er die Liste der Spender für die Renovierung der Neuberger Heimat-Kirche an, in der früher sein Vater die Orgel spielte. 46 Jahre lang war er die Seele seines Stammtisches in der Hofer Ratschalle im Kreise der Kollegen und Heimatfreunde.

Seine Hoffnung, das Lebensalter seines Vaters von 103 Jahren zu übertreffen, wurde ihm nicht erfüllt. 90jährig, nach nur kurzer Krankheitsdauer und ohne übermäßige Schmerzen — so wie er es sich immer gewünscht hatte — ist er nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen. Eine große Trauergemeinde — Angehörige, Landsleute, Kollegen, Nachbarn und Freunde — nahm Abschied in einer würdevollen Trauerfeier im Hofer Friedhof.

Gott schenke ihm seinen ewigen Frieden.

*Helmut Jäger*

☆

Am 10. Mai 2004, nur wenige Wochen nach ihrem 80. Geburtstag, verstarb in Hof unsere Neuberger Heimatfreundin Emmi Jäger nach kurzer, schwerer Krankheit.

Eine große Trauergemeinde mit ihrer Familie, vielen Landsleuten und Freunden, auch aus der alten Heimat, Nachbarn und Bekannten nahm Abschied in einer würdevollen Trauerfeier am Hofer Friedhof, bei der auch Landsmann Chalupa namens der ehemaligen Neuberger ehrende Gedenkworte sprach.

Emmi Jäger war die Ehefrau unseres Heimatfreundes Willi Jäger, der sich um unser Heimatdorf Neuberg besonders verdient gemacht hat und heute Ehrenbürger von Podhradi ist. Beide aus alteingesessenen Neuberger Familien stammend, hatten sie schon bald nach der Vertreibung den Bund der Ehe geschlossen und gemeinsam ihr Vertriebenenschicksal mit dem Aufbau einer neuen Lebensexistenz in der neuen oberfränkischen Heimat gemeistert und eine glückliche Familie gegründet.

Nach der Wende und der Öffnung der Grenzen ermutigte und unterstützte Emmi Jäger ihren Mann und seine Heimatfreunde in dem Bemühen, gemeinsam mit der tschechischen Gemeindeverwaltung und Kirche, die traditionelle „Neibercher Bittlingskirwa“ wieder aufleben zu lassen — um die Restaurierung und Erhaltung der historischen Dorfkirche zu fördern, aber auch um zur Verständigung und Versöhnung zwischen den früheren deutschen und jetzigen tschechischen Einwohnern beizutragen.

Emmi Jäger war bei allen seit 1992 wieder veranstalteten Kirchweihfesten dabei, auch in diesem Jahr beim „Wanderer-Mittagessen“ am Hainberg und beim Konzert in der Kirche, und auch sie begrüßte, wie wir alle, die Übernahme der Kirchweih in die Obhut der heutigen tschechischen Bewohner.

Die ehemaligen Neuberger gedenken in Dankbarkeit einer lebenswerten und stets hilfsbereiten Heimatfreundin, die sie nicht vergessen werden.

*L. Chalupa*

Nach einem reichen und erfüllten Leben voll Liebe, Güte und Fürsorge, müssen wir von unserem geliebten Vati und Opa

### Alfred Gläsel

Rektor i. R.

\* 11. 2. 1915 † 22. 5. 2004

nach schwerer Krankheit für immer Abschied nehmen.

*Du warst immer für uns da.  
Danke, dass wir Dich so lange haben durften.*

In stiller Trauer:

**Helga Krause**  
mit **Dietmar und Peter**

91616 Neusitz, Erlbacher Straße 7

Die Beerdigung fand am 27. Mai 2004 in Neusitz statt.

*Stets bescheiden, immer helfend  
so haben wir Dich gekannt.  
Ruhe sei Dir nun gegeben,  
schlafe wohl und habe Dank.*

*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,  
in dem Du einst so froh geschaffl,  
siehst Deine Blumen nicht mehr blühen  
weil Dir der Tod nahm alle Kraft.*

In Liebe und Trauer nehmen Abschied von

### Frau Emma Brod geb. Münnich

aus Asch, Niklasgasse 12

\* 17. 4. 1924 † 20. 5. 2004

**Elisabeth Königshof geb. Brod**  
und Familie

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 22. Mai 2004 um 16.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Lengeraus statt.

Schweren Herzens und in großer Trauer mussten wir  
Abschied nehmen von unserem lieben Cousin

**Günter Panzer**

Apotheker  
1924 — 2004

Früher Asch, Angergasse 1

**Gertrud Schlaak**, geb. Kühnl  
**Hedi Kühnl**  
**Dr. Walter Panzer**  
**Hilde Panzer**  
**Helmut Panzer**

*Die Erinnerung stirbt nie!*

Wir nehmen Abschied von unserem Bruder, der von  
schwerer Krankheit erlöst wurde.

**Gerhard Luding**

\* 31. 5. 1930 † 19. 5. 2004

Ulm-Söflingen, früher Roßbach

München

**Elis Hoffmann** geb. Luding  
mit Familie

**Erika Martin**

Fürstenfeldbruck

**Ingrid Martin** mit Familie

*Meine Zeit steht in deinen Händen.*  
Psalm 31,16

Gott, der Herr, hat unseren fürsorglichen, guten Vater,  
Schwiegervater, Bruder, Schwager und lieben Opa

**Herrn Helmut Rogler**

\* 9. 12. 1913 † 19. 5. 2004

nach einem erfüllten Leben in die Ewigkeit abberufen.

Hof, Krötenhofer Weg 78, früher Asch, Roglerstraße 29

In tiefer Dankbarkeit und stiller Trauer:  
**Horst und Irmtraud Rogier** mit **Christina  
Marlene** und **Benno Imme** mit **Dorothee  
und Brigitta  
Gretl Rogler**  
im Namen aller Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 26. Mai im Krematorium  
Hof statt. — Für alle Teilnahme herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber Bruder und  
Schwager

**Herr Erich Ludwig**

\* 26. 9. 1935 † 10. 5. 2004

für immer von uns gegangen.

Marktredwitz, Rosenstraße 39; früher Asch, Hotel Post

In stiller Trauer:

**Inge und Karlheinz Kastner**  
im Namen aller Verwandten

95615 Marktredwitz, Wuttigmühlstraße 12

*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,  
in dem Du einst so froh geschafft,  
siehst die Blumen nicht mehr blühen,  
jetzt gab Dir der Herr die Kraft um weiter zu gehen.*

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwager und Onkel

**Erich Hüller**

\* 5. 3. 1912 in Neuberg † 14. 5. 2004

er durfte in Frieden heimgehen.

70499 Stuttgart-Weilimdorf, Lindental 28 B

In stiller Trauer und Dankbarkeit:  
**Adelheid, Gabriele und Reinhard Hüller**  
sowie alle Verwandten

Die Beerdigung fand am Freitag, 21. Mai 2004 auf dem  
Neuen Friedhof in Weilimdorf statt.

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Dietrich Bonhoeffer

Gott der Herr hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Uroma,  
Schwester und Schwägerin

**Frau Emmi Jäger geb. Schönecker**

\* 26. 3. 1924 † 10. 5. 2004

zum ewigen Frieden heimgerufen.

Hof, Lutherstr. 17 (früher Neuberg b. Asch), Berlin, den 12. 5. 2004

In Liebe und Dankbarkeit:

**Willi Jäger**  
**Christa und Robert Müller**  
**Thomas Jäger**  
**Stefan und Sandra Jäger** mit **Marcel**  
im Namen aller Verwandten

Die Trauerfeier fand am 13. Mai 2004 im Krematorium Hof statt.